



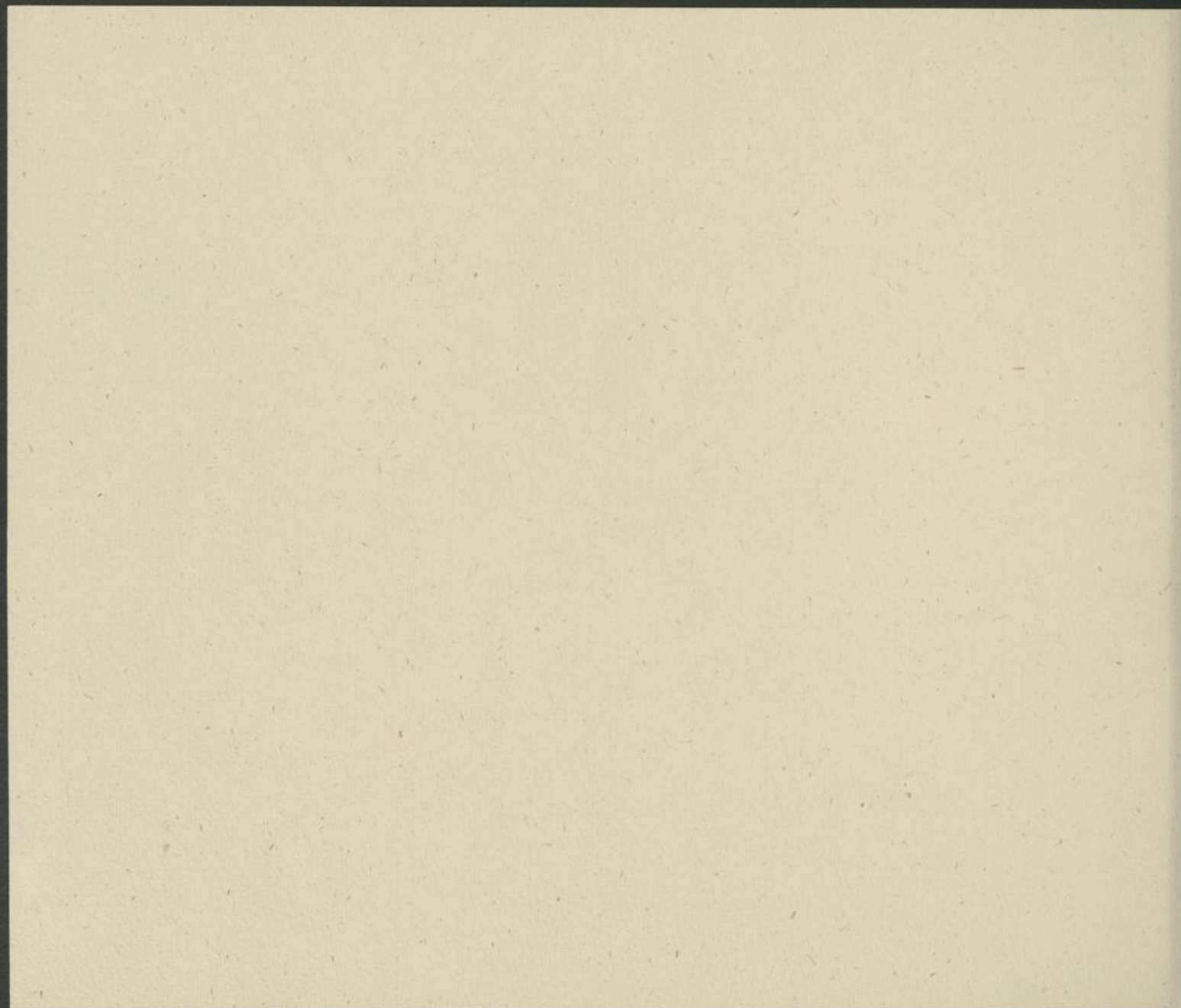
Aus dem
Kinderleben

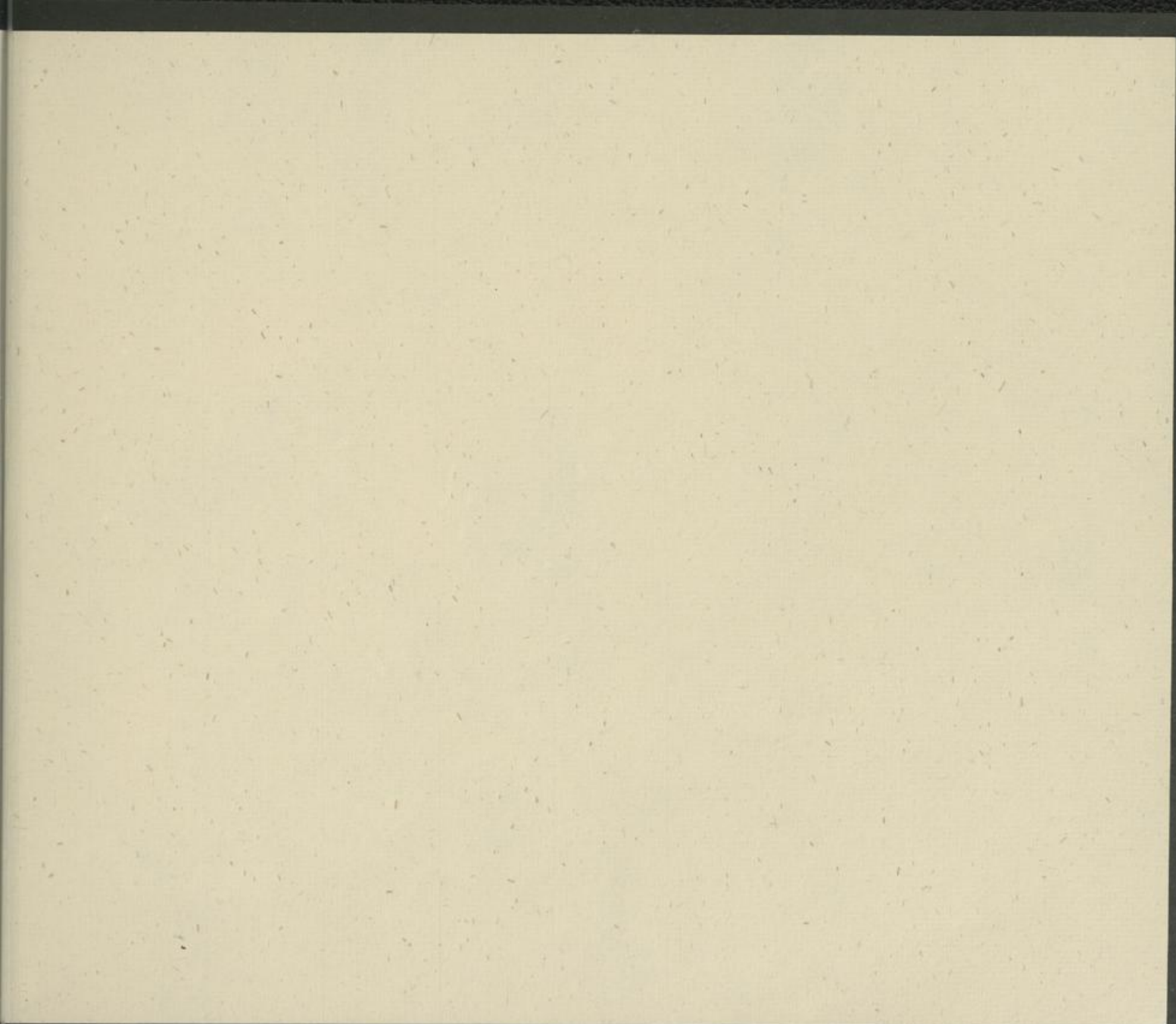
in
6 Bildern

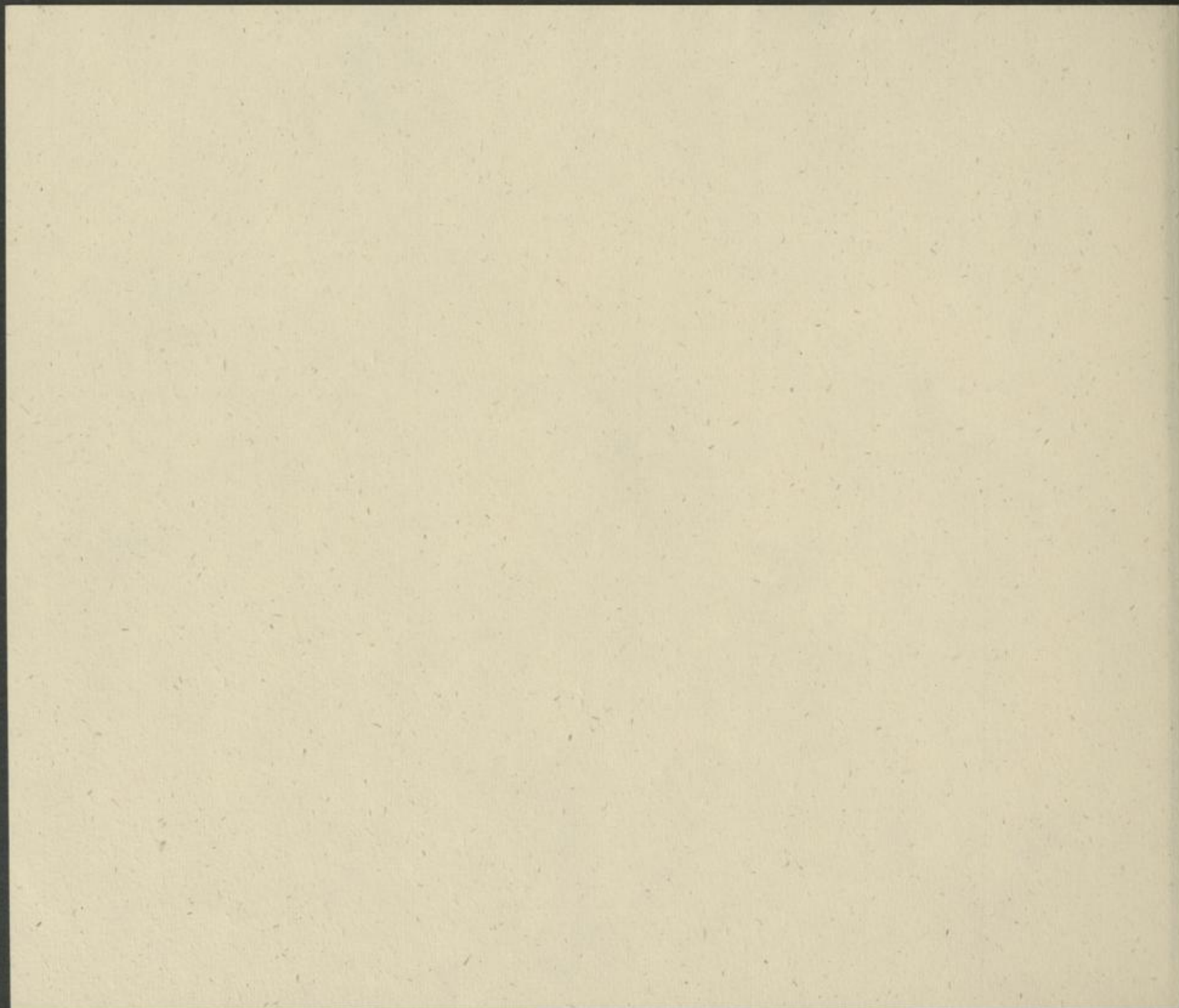
Verlag von Jos. Scholz Mainz

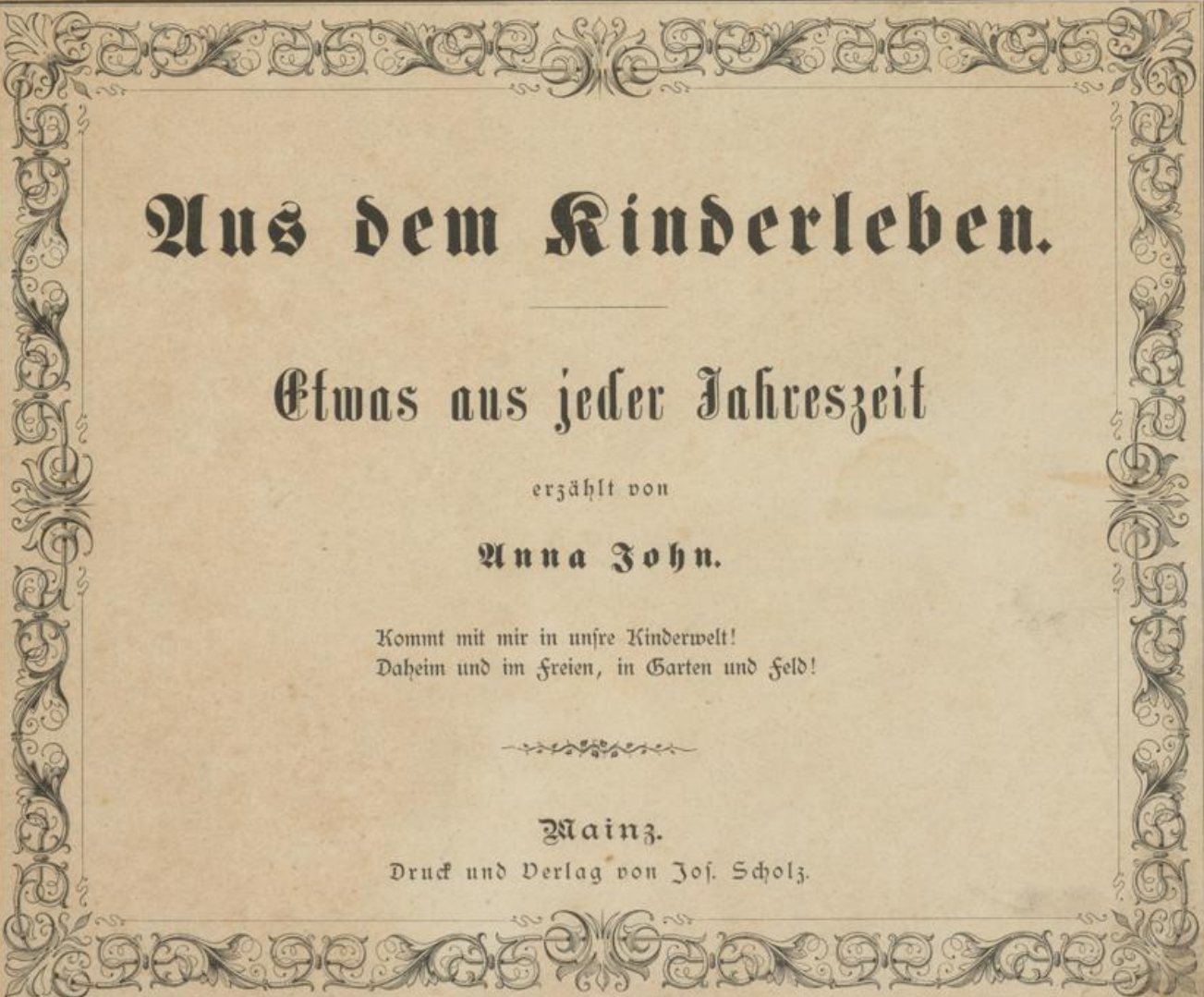
Kaoz
se











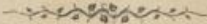
Aus dem Kinderleben.

Etwas aus jeder Jahreszeit

erzählt von

Anna John.

Kommt mit mir in unsre Kinderwelt!
Daheim und im Freien, in Garten und Feld!



Mainz.

Druck und Verlag von Jos. Scholz.

Scholz 674



2022-179,12





Aus dem Kinderleben.

„Lieber Frühling, komm doch wieder! Lieber Frühling, komm doch bald! Bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!“ Und der Lenz war wieder gekommen mit warmem Sonnenschein und Blüthenduft!

In einem stillen Dörfchen wohnte die gute Großmama von Walter und Marie. Lange hatte man sie nicht zum Fenster herausschauen sehen; aber nun die Sonne so warm schien, öffnete sie dasselbe, blickte in den klaren, blauen Himmel und ihr liebes, altes Gesicht sah noch einmal so mild und freundlich aus. Was mochte sie wohl denken? ich will es euch sagen: sie dachte, heut' kommen gewiß meine Enkelchen, die liebe Marie und mein Walterchen. Es ist der erste schöne Frühlings-Sonntag, da bringen sie mir stets von den guten Eltern die ersten Beilchen und frisch gelegte Eier. Die Hühner sind schon recht fleißig und sieh, da sind ja auch junge Gänschen auf der Wiese! Sie schloß nun das Fenster und ging in die Küche um Milch und leckern Kuchen

für die Entelchen zurecht zu stellen. Wir wollen einstweilen sehen, ob sie kommen; dort, an der kleinen Brücke müssen wir aufpassen. Horch! trap, trap, trap, schreitet eben ein kleines Beinchen darüber, im schnellen Lauf springt Walterchen herbei, so schnell, daß sein Hütchen vom Kopf fliegt, in das Gras kollert und — o weh! einem kleinen Gänschen grade auf's Schnäbelchen! Erschrocken wackelt es mit: pip, pip, pip! davon, und die Mama Gans läuft zischend mit langem Hals auf Walter zu. Bestürzt bleibt er stehn und schreit voll Angst: Ria! Ria! die Gans, die Gans! Marie ist schon an seiner Seite, beruhigt ihn und sagt: Sei still, sie thut dir ja nichts! Komm, halte mir das Körbchen mit den Blumen und Eiern für Großmama, dann hebe ich dir dein Hütchen wieder auf. So, da hast du es, und nun weine nicht mehr! schnell, schnell zur Großmama, sie wartet schon auf uns; wie wird sie sich freuen! Sieh, dort schaut sie aus dem Fenster und winkt uns zu.

Ja, bei der lieben Großmama war es sehr, sehr schön! Sie hatte einen herrlichen Garten mit großen, schattigen Bäumen, unter denen Ruheplätzchen angebracht waren. Die schon viele, viele Jahre alte Kastanie bekam zuerst im Frühjahr schöne, fächerartige, saftgrüne Blätter, von der Sonne aus dem warmen Winterröckchen gelockt. An dem untersten, stärksten Aste hing eine Schaukel, diese war das beste Vergnügen für unsere kleinen Freunde. Walterchen blieb jedoch lieber bei der Großmama, aber Marie und ihr guter Freund,



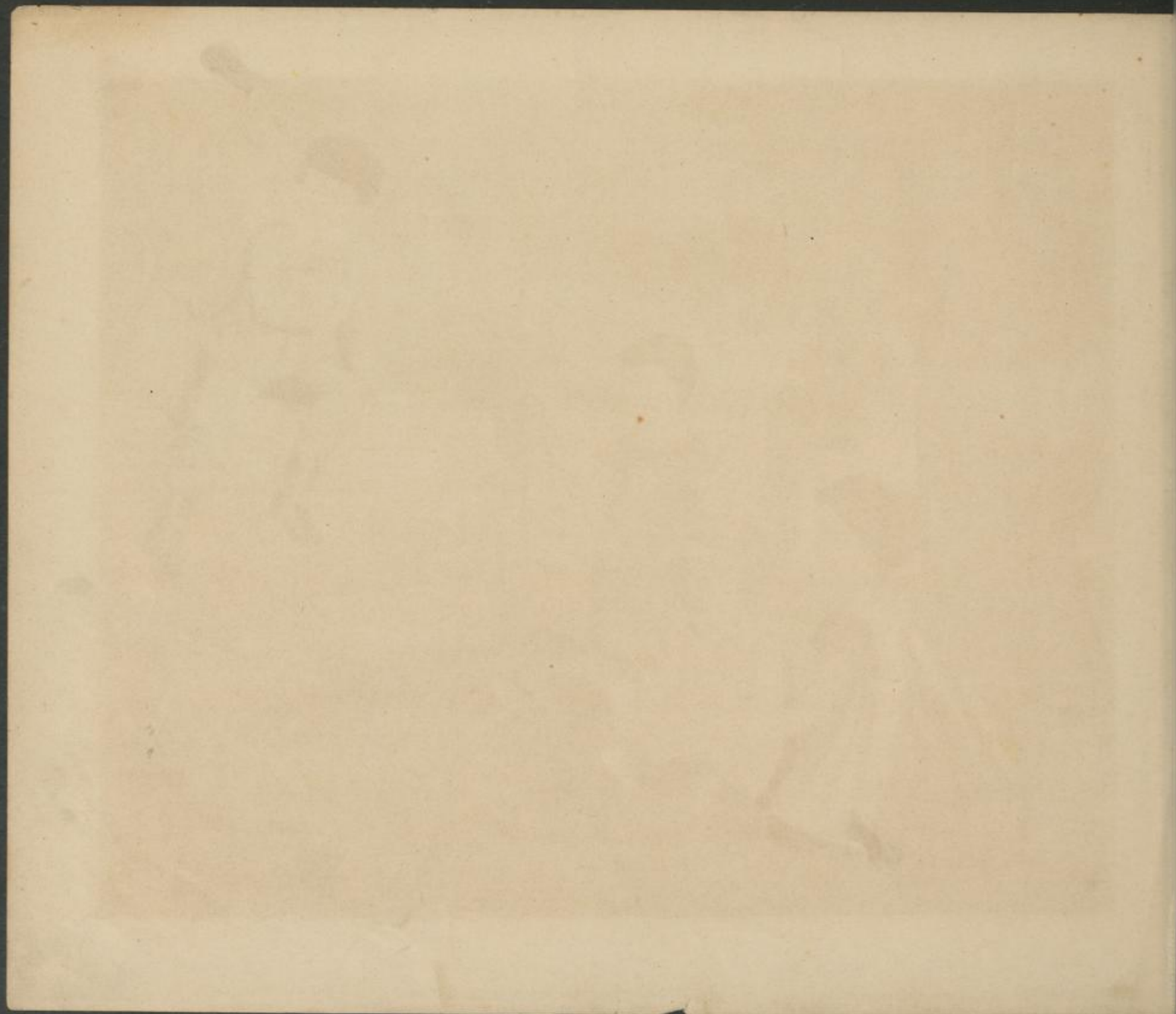


Nachbars Paul, waren von der schönen Schaukel unzertrennlich. Paul konnte seine Gespielin so hoch schaukeln, daß sie bis in den Gipfel des Kastanienbaumes schaute; sie war ja schon verständig und sah sich wohl vor, nicht herunter zu fallen. Wenn Paul's kleinere Geschwister Hanna und Ernst an die Reihe kamen, durfte er nicht so kräftig stoßen. Marie hielt dann den Kleinen umfaßt und sang ihm vor: Flieg Nestkücken in den Baum, in des Vögleins Nest! Setz dich in den weichen Flaum, bist das Allerbest! Nun müssen wir aber zu Haus gehn, sagte sie; die Sonne wird bald untergehn und die Eltern erwarten uns ehe es dunkelt. Kommt mit hinein zur Großmama, ich will Walterchen anziehen. Diese kam ihnen schon in den Garten mit ihrem Enkelchen entgegen. Du wolltest uns gewiß eben holen, mein Kind, sagte sie, nun, da nimm dein Brüderchen an die Hand und geht hübsch artig nach Haus. Grüßt die Eltern recht herzlich von mir und ich bedanke mich auch schön für die lieben Beilchen und köstlichen Eier. Doch, was hast du denn, mein Junge? Warum weinst du? Walterchen schluchzte: „Nein, nicht auf die Brücke gehn, Großma!“ Mariechen mußte nun die Geschichte von den Gänschen erzählen, vor denen sich Walter gefürchtet. O mein Herzenskind, beruhigte die Großmama, das laß gut sein, die Gänschen haben sich nur vor deinem Hütchen gefürchtet; sie sind aber lange in's Nest gegangen. Die große Gans, die dich so angezischt, wollen wir zur Strafe Martini schlachten; da hatten wir ihr den

Schnabel ab und aus ihrer Gurgel bekommst du eine Trompete. Dann zupfen wir ihr alle Federn aus und Großma stopft dir ein warmes, weiches Bettchen davon, und wenn die Mama die Gans gebraten, verspeisen wir sie mit Fett und Fleisch. Weißt du, was wir immer sangen, als ich noch so klein war wie du? „Enc, dene Gänsechnabel, wenn ich dich im Himmel habe, reiße ich dir ein Beinchen aus, mache mir ein Pfeifchen draus. Pfeif' ich alle Morgen, hören's alle Storchchen. Gehst die Mühle klipp, klipp, flapp, o du alter Pfeffer-sack!“ Da lachte Walterchen vergnügt, gab der Großmama einen Kuß und ging mit Mariechen fröhlich nach Haus.

Im Spät-Sommer ist es im großen Grasgarten hinter dem Hause gar zu hübsch! Dort verweilen Victor, Elisabeth und Felix jeden Nachmittag. Sie dürfen darin graben, hacken und gießen, und wenn sie müde sind, setzen sie sich in den Schatten der schönen, alten Linde, plaudern und singen. Die Sonne schien gar heiß um diese Zeit, denn sie hatte noch viel zu schaffen. Sie mußte die vielen, vielen Birnen, Äpfel und Pflaumen, die nebenan in Obst-Kösel's Garten standen, bescheinen, damit sie reif und süß wurden und rothe oder blaue Bäckchen bekämen. Diese Bäume mit köstlichen Früchten ragten über eine Bretterplanke hinweg, so daß sie die Geschwister alle sehen konnten. Der kleine Felix streckte seine Arme nach danach aus, klatschte in die Hände, klopfte sich auf das Mägelchen und rief: ei, ei! gut, gut! Ja, mein lieb Brüderle,





sagte Elsbeth, bald wird uns die Mama zu Obst-Rösel hinüber schicken, da kaufen wir saft'ge Muskateller Birnen und Pflaumen! Aber jetzt sind sie noch nicht ganz süß, Brüderchen darf noch keine essen, sonst bekommt es weh, weh! Hört, rief Victor aufspringend, das war Rösel's Stimme, sie schilt auf Jemand! „Wer ist mir denn da in meinen Apfelbaum gestiegen?“ vernahmen nun die Geschwister deutlich rufen, „will der große Schlingel wohl herunter! Wart, ich werde dir gleich einen Denkfettel verabreichen! J, das ist ja wohl gar Musje Bruno, der mir gestern meinen Gemüsekorb böswillig umgestoßen?“ Indem vernahmen die Kinder ein Rascheln und sahen, daß Bruno mit einem ganzen Arm voll Äpfel schnell vom Baum auf die nahe Bretterplanke kletterte. Ja proßt Mahlzeit! da saß er aber auch fest und schrie laut auf. Oben am Rande der Planke waren nämlich, um das Uebersteigen zu verhüten, spitze Nägel angebracht, die hatte Bruno in Angst und Eile nicht gesehen. Nun pickte ihn ein Nagel ganz unsanft in das Sitzfleisch und an einem andern blieb er mit dem Beinkleid hängen: ritsch ratsch! ging es, und er hatte ein großes Loch darin, aus dem nun das nackte Bein herausguckte. Er ließ aber den Lappen im Stich und sprang zu den erschrockenen Geschwistern hinunter. Alle Äpfel fielen in's Gras, Bruno rannte durch den Garten, den Hausflur, um auf die Straße zu kommen, aber — o Schrecken! da stand schon Obst-Rösel mit dem Hosens-Flicken in der Hand vor ihm! Sie hielt ihn fest und schalt: Du böser

Junge! weißt du auch, daß du gestohlen hast? Ich könnte dich nun einsperren lassen, aber da du von deinen Eltern schon bestraft werden wirst, weil dich dein zerrissenes Beinkleid verräth, so trolle dich nach Haus! Den Flicker hier behalte ich! und machst du auf dem Schulwege wieder Dummheiten, so werde ich dir damit winken! höre ich aber, daß du fleißig und gut bist, sollst du die schönsten Weihnachtsäpfel von mir zum Geschenk haben, nun lauf!"

Victor und Elsbeth waren unterdeß mit dem kleinen Felix zu den Eltern geeilt und hatten ihnen ganz aufgebracht ihr Erlebniß erzählt. Victor wurde von dem Vater ernstlich vor ähnlichen Streichen gewarnt. Die Mutter gab Elsbeth ein Körbchen und sagte: Geh in den Garten, mein Töchterchen, sammle all' die gestohlenen Äpfel auf und bringe sie der alten, guten Kösel wieder! Sie wird wohl mit ihrer Waare auf dem alten Platz an der Ecke sitzen. Und wir, meine lieben, kleinen Leser, wollen Elsbeth begleiten, um auch zu wissen, wie denn Obst-Kösel eigentlich aussieht! Da auf dem Bildchen könnt ihr sie euch nun betrachten. Ihr meintet, sie wäre jung, weil sie Kösel heißt? Ja, das war sie freilich einmal! Sie hatte eben so rothe Bäckchen wie ihr, oder wie ihre frischen Äpfel. Jetzt gleicht ihr Gesicht aber einem Apfel, den man sich von Weihnacht her noch bis zuletzt aufgehoben, so viel Fältchen und Runzeln hat es. So sicher du aber weißt, daß dieser letzte Apfel einst der schönste gewesen, so sicher war auch Obst-Kösel einmal ein Köschen!





Lange, lange sitzt sie da schon an der Ecke und verkauft Obst und Gemüse aus ihrem Garten.

Ein großer röthlicher Schirm, der auf ihrer Bank befestigt ist, schützt sie und die Waare vor Sonne und Regen. Ihr Anzug ist einfach, aber von großer Sauberkeit, so wie die Obstkörbe stets blank und neu sind. Es ist eine Lust bei ihr zu kaufen.

Die Schulkinder kennen sie gut und mögen sie alle wohl leiden. Ist sie doch mit jedem freundlich und gibt immer noch ein paar Stück zu. Ihre Eltern waren früh gestorben, und sie erbte von ihnen ein kleines Haus und die einträgliche Obstpflanzung. Ein guter fleißiger Mann half ihr bei ihrer Arbeit, aber auch ihn und ihre einzige Tochter mußte sie verlieren. Ihr könnt glauben, daß sie sehr, sehr traurig darüber war; ihr Haar wurde vor Gram schneeweiß in einer einzigen Nacht.

Einen Trost hatte ihr jedoch der liebe Gott gelassen, damit sie in ihrem Alter nicht so ganz allein sei, der war ihr Enkelstöchterchen Gertrud! Dies wuchs zu ihrer Freude heran und sah ebenso aus, wie Obst-Rösel in jungen Jahren. Seht euch die Gertrud auf dem Bildchen nur einmal an, meine kleinen Freunde. Ist sie nicht frisch rosig wie ein Mairöschchen? So schwarze Zöpfchen und dunkelblaue Äuglein hatte ihre Großmutter einst auch! Gertrud hat Gemüse zu einer Herrschaft getragen und bringt das Körbchen zurück. Unsere Elisabeth

steht vor der guten Alten und kauft für den Papa die ersten reifen Goldreinetten. Er ißt sie so gern und heute ist sein Geburtstag.

Später sitzt wohl einmal die kleine Gertrud auf dem Platz der Großmutter; aber wir wollen wünschen, daß sie noch lange und froh beisammen sind.

Was soll man an einem Sonntag Nachmittag im Winter beginnen, wenn keine Eisbahn ist, und es so früh dunkel wird! Die Schularbeiten sind gemacht. „Was fange ich nun an, liebe Mutter?“ hören wir Bruno ausrufen. „Nun, ich will dir einen Vorschlag machen, mein Junge!“ sagte die Mutter. „So allein läßt sich's schlecht spielen, hole dir aber deine Freunde aus der Nachbarschaft; gewiß kommen sie gern. Ich habe einen schönen, saftigen Apfelfuchen gebacken, den sie mit Vergnügen werden verzehren helfen.“ „Ja Mütterchen, das wird herrlich, du weißt uns doch immer gut zu rathen! jubelte Bruno. „Schnell will ich zu den Kameraden eilen, damit ich sie noch zu Haus antreffe.“ Bald kam er vergnügt mit Victor, Paul und Walter angesprungen. Ihr kennt sie alle drei, meine kleinen Leser. Es ist Elisabeth's Bruder, der Spielfkamerad von Mariechen und deren Bruder, der sich einmal früher vor den jungen Gänschen fürchtete. Und die kamen zu dem bösen Bruno? werdet ihr fragen. Ja, es ist eben derselbe kleine Taugenichts. Aber das ist euch 'mal ein braver Junge geworden! Er wurde diesmal sogar als Erster in die höhere Classe versetzt. Wie das die Obst-Mösel erfahren, hat sie nicht erst Weihnachten





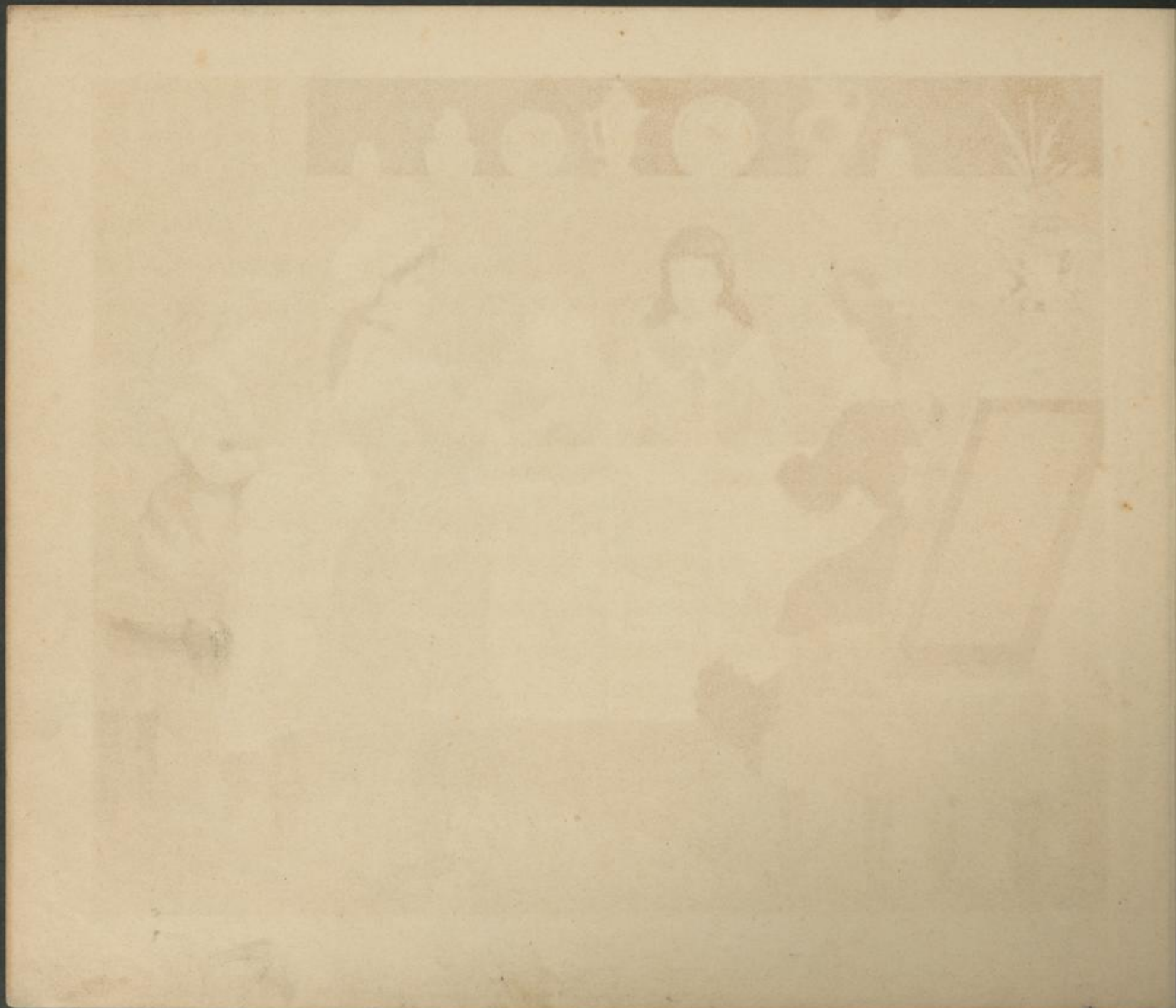
abgewartet, sondern ihm gleich ein Körbchen schöner Früchte von Gertrud überbringen lassen, mit einem Gruß an den fleißigen Schüler. Eben erzählt es die Mutter seinen Kameraden, die sich an dem köstlichen, von Kösel's Äpfeln gebackenen Kuchen laben. Nun wurden die erdenklichsten Spiele ausgeführt, ja sogar eine Vorstellung: „der gestiefelte Kater“ wurde gegeben. Das war so lustig! „Ich freue mich schon auf die neuen Theater-Stücke, die nächstens bei Scholz herauskommen werden“, sagte Felix. Ich werde mir sobald möglich den Schwan des Lohengrin ordentlich einfahren, damit er recht brav und flink herbeischwimmt!“ „Höre Bruno“, bat Victor, „du könntest uns, eh' wir nach Haus gehen müssen, einmal über unsere Schularbeiten examiniren; du verstehst so gut den Schulmeister zu spielen!“ „Ach ja! bitte, bitte! du kannst herrlich einpaufen!“ „Nun denn“, rief Bruno mit verstellter, näselnder Stimme, „auf eure Plätze!“ setzte sich eine große Hornbrille auf, nahm den Klavierstuhl als Pult vor sich, die Ruthe unter den Arm und fing nun an die Aufgabe für den Montag abzufragen. Walter bekam die ersten Katzenpfötchen und heulte wie ein Frosch; aber diesmal nur aus Spaß, nicht wie bei den Gänschen! Alles ging am Schnürchen, und die Freunde trennten sich in der heitersten Laune, nachdem sie sich bei Bruno's Mutter höflichst für den schönen Kuchen und den frohen Nachmittag bedankt.

Marie, Hanna, Elisabeth und Lenchen halten ein Kränzchen. Das heißt,

sie kamen Reihe um jeden Mittwoch Nachmittag bis Abend zusammen. Es war ausgemacht, daß die jedmaleige Kränzchen-Geberin als Wirthin ein Häubchen mit farbigem Band tragen solle, damit sie wie ein Hausmütterchen ausfähe. Diesmal war Lenchen an der Reihe und ist eben dabei, wie ihr meine Kleinen auf dem hübschen Bildchen seht, das Kränzchen mit einem Täßchen Kaffee zu erfrischen. Ja, so ein Hausmütterchen hat alle Hände voll zu thun! Gewiß haben die meisten meiner kleinen Leser ein solches Schwesterchen, das von früh bis spät seine Händchen und Beinchen in Bewegung setzt, um zu sorgen und zu helfen, wo es fehlt. Da gibt's denn freilich an allen Ecken etwas. Früh, wenn sie kaum aus dem Bettchen geschlüpft, stellt sie dem Papa die Morgenschuhe zurecht und setzt der Mama das Häubchen auf; ganz behutsam! damit die sauber geplätteten Spitzen nicht gedrückt, die Bänder nicht zerknittert werden. Dann setzt sie die Tassen auf dem Frühstückstisch zurecht, den sie zuvor mit einer blanken Serviette gedeckt und bittet die Eltern und Geschwister zum Kaffee zu kommen. Das kleine Brüderchen nimmt sie unter ihre besondere Obhut; es will auch nur von Hausmütterchen gefüttert sein.

So geht es den ganzen Tag fort, immer wird nach ihr gerufen, und wenn sie nicht da ist, fehlt Jedem etwas. Unserm Kränzchen mundete das Täßchen Kaffee vortrefflich und Lenchen wurde gelobt, daß sie ihn so gut gekocht; denn das war auch Sache des Hausmütterchens. Sie plauderten nun





vergnügt von ihren Schulerlebnissen und Aufgaben; mit den Puppen wurde aber heut' nicht gespielt; es war ja bald heiliger Abend! Da mußten sich die Fingerchen eifrig bewegen, um allen den Lieben eine kleine Überraschung und Freude zu bereiten. Lenchen las aus einem hübschen Buche den Freundinnen vor; es ging ja nicht an, daß auch sie Weihnachtsarbeiten machen konnte; wie leicht konnte einer ihrer Angehörigen unerwartet in's Zimmer treten und hätte dann Alles geseh'n. Im nächsten Kränzchen bei Elisabeth, war sie dafür desto eifriger.

Als Lenchen frischen Kaffee hereingeholt erzählte sie betrübt: „denkt nur liebe Freundinnen, eben sagte mir Mama, daß unsere alte, gute Obst-Kösel heut' Nacht sanft eingeschlafen!“ „Die arme Gertrud!“ klagte Hanna, „nun hat sie Niemand, der ihr ein Christbäumchen anzündet!“ „Dann wollen wir es thun!“ riefen die andern fast aus einem Munde und freudig ging das Kränzchen im Gefühl dieses schönen Vorhabens auseinander.

Anna John.



